

## Meine Zeit bei BuKi – Erfahrungsbericht

Szia, Lily vagyok! Hallo, ich heiße Lily!

Ich habe die letzten 6 Monate bei BuKi als Praktikantin gearbeitet.

Meine Zeit hier verging wie im Flug. Ich kann kaum glauben, dass ich für ein halbes Jahr in Rumänien gelebt habe.

Ich weiß noch genau, als ich hier im September 2023 ankam. Jana und meine erste Aufgabe war es bei den Renovierungsarbeiten vom Kinga-Haus zu helfen. Wir haben Löcher verputzt, Zimmer gestrichen, einen Boden geschliffen und viel geputzt.

Nach einem Monat Arbeit konnten wir in das Kinga-Haus einziehen und damit begann auch so richtig die Zeit für mich bei BuKi. Ich habe angefangen in der Eichhörnchen-Gruppe im Ovoda zu arbeiten. Es war viel Neues, das auf mich zukam. Eine neue Arbeitsstelle mit unbekanntem Kindern und Kolleginnen, eine unbekannte Sprache und ein unbekanntes Land. Aber genau das hat die Zeit hier so aufregend gemacht.

Außerdem musste ich auch schnell lernen, wie man Holz hackt. Zuvor hatte ich noch nie in meinem Leben eine Axt in der Hand gehabt. Ab Anfang November hieß es jedes Wochenende 1-2 Stunden hacken und Holz ins Haus tragen. Ich denke, wenn ich zurück in Deutschland bin, werde ich diese Aufgabe sogar vermissen. Vermissen werde ich jedoch nicht den Geruch nach Rauch im Schlafzimmer und an meinen Klamotten.



Bei BuKi habe ich gelernt flexibel zu sein. Jede Woche ist anders verlaufen, es herrscht viel Bewegung. Neben meinen Aufgaben im Ovoda kamen noch Hausbesuche bei Roma-Familien, die Begleitung zu Arztbesuchen, der monatliche Basar für die Kinder, Weihnachtsfeste, Fasching und vieles mehr dazu. Meine Arbeit bei BuKi hat mir sehr gut gefallen. Mein Arbeitsweg betrug circa 2 Minuten, auf dem Weg dorthin habe ich immer viele Kinder getroffen, die bereits „Szia Lily“ auf deutsch „Hallo Lily“ gerufen haben.

Im BuKi-Haus angekommen, sind mir schon viele Kinder entgegengekommen, sie umarmen mich und fragen, wie es mir geht. Diese herzliche Begrüßung habe ich sonst bei wenigen vorherigen Arbeitsstellen feststellen können. Zu den Lieblingsfragen der Kinder, die mir jeden Tag gestellt wurde, gehören „Ich ja Programm?“ und „Mikor Programm?“ auf deutsch „Wann ist Programm?“. Für mich war das ein Zeichen, dass die Kinder unser Programm sehr wertgeschätzt haben. Im Ovoda war mein Platz bei den Kindern der 0.Klasse. Ich habe sie bei vorschulischen Aufgaben unterstützt, dazu gehört die ersten Buchstaben und Zahlen lernen. Mit den Kindern im Ovoda habe ich auch immer viel gespielt. Jedes Kind hat seine eigenen Lieblingsspiele, die ich schnell kennenlernen durfte.

Bei BuKi wurde ich auch oft mit der Armut der Roma-Familien konfrontiert.

Eine prägende Situation war für mich der letzte BuKi-Tag vor Weihnachten. Die Kinder sind zu den Nachbarn gegangen, haben ein Weihnachtslied vorgesungen und eine Kleinigkeit verschenkt. Anschließend wurden Geschenke verteilt und die Kinder haben sich vor den

Weihnachtsbaum im BuKi-Haus gestellt und noch mehr Lieder gesungen. Die Gesichter waren nicht wie man vielleicht erwarten könnte, glücklich und man hat keine Art von Vorfreude auf Weihnachten sehen können. Ich habe in viele traurige, verlorene Gesichter gesehen und mir wurde bewusst, dass viele Kinder zuhause keine weiteren Geschenke erhalten werden. Dort steht kein schön geschmückter Weihnachtsbaum, kein Weihnachtsessen und es herrscht keine besinnliche Stimmung. In diesem Moment musste ich mir die Tränen zurückhalten. Kinder, die Weihnachtslieder singen, in deren Inhalt es um Geschenke, Süßigkeiten und all das geht, was sie nicht haben, war für mich ein grotesker und trauriger Kontrast. Es hat mir gezeigt wie wichtig BuKi für die Kinder ist. Es ist viel mehr als eine Kinderstätte, es ist ein zweites Zuhause.

Auch werde ich die Hausbesuche bei den Roma-Familien niemals vergessen. Ich weiß noch an einem Tag haben wir viele Familien besucht. Nach der Arbeit war ich erschlagen von den vielen Eindrücken und musste mir selbst Zeit geben, um den Tag zu verarbeiten. Jede Familie, die wir besucht haben, hatte ihre individuellen Probleme. Vom Roma-Mann, der bald wieder für mehrere Monate nach Deutschland muss, um Geld zu verdienen, bis hin zu einer Ururoma, die Schmerzen an den Füßen hat und kaum noch laufen kann. Die Menschen waren uns gegenüber sehr offen. Ohne Voranmeldung haben sie uns in ihre Häuser gelassen und uns von ihrem Leben erzählt. Bei Hausbesuchen wird die Armut oft erst so richtig deutlich. Bei BuKi sind die Kinder glücklich, sie bekommen gutes Essen, machen vorbildlich ihre Hausaufgaben und spielen. Zuhause jedoch leben sie mit ihren Eltern und ihren Geschwistern zusammen in einem kleinen Raum, haben wenig Spielzeug und viele müssen sich oft selbst beschäftigen.

Für die Zeit hier in Cidreag bin ich sehr dankbar. Ich durfte nicht nur in beruflicher Sicht viel lernen, sondern auch für mein Leben. Die Erfahrung und die Menschen werden immer einen besonderen Platz in meinem Herzen haben.

